

Herr Brouër hatte die Freundlichkeit, das Bruchstück ans Tageslicht befördern zu lassen, so daß es mir möglich war, die auf S. 265 abgebildete Skizze anzufertigen. Es handelt sich um eine Kalksteinplatte\*), die eine Höhe von schätzungsweise 40 cm besitzt und die aus der Skizze ersichtliche Inschrift trägt.

### *Cavum und Caverna*

Von ROLF HEINE, Göttingen

In der Cacusgeschichte bei Liv. 1,7,4ff. heißt es, daß den Dieb die Spuren der Rinder verraten hätten, hätte er sie vorwärts *in speluncam* getrieben; infolgedessen zog er sie am Schwanz *in speluncam*; der bestohlene Herkules macht sich am folgenden Morgen auf den Weg *ad proximam speluncam*, findet jedoch nichts und will abziehen, als ihm das Brüllen der gestohlenen Rinder *ex spelunca* den richtigen Weg weist; darauf begibt er sich *ad speluncam* und rächt sich an Cacus für den Diebstahl. — Nicht ganz 200 Jahre jünger sind die Metamorphosen des Apul.: An der Stelle, wo der Esel mit den Räubern zu deren Behausung kommt, wird eine Beschreibung *speluncae . . . illius* (4,6,1) gegeben<sup>1)</sup>; oberhalb der *speluncae* (4,6,4) erhebt sich ein Turm; später bringen die Räuber auch ein gefangenes Mädchen *intra speluncam* (4,23,3), der eine alte Vettel das Psychemärchen erzählt; schließlich berichtet ein Räuber, im Eingang *speluncae* (7,1,1) sitzend, von den Folgen eines Raubüberfalls<sup>2)</sup>. — Wiederum gut 200 Jahre jünger ist die

\*) Der Strich über BELAGEN stammt wahrscheinlich vom Steinmetzen. In der zweiten Zeile ist ein dünnes Kalkplättchen abgesprungen. Spuren von anderen Buchstaben finden sich nicht auf dem Stein.

<sup>1)</sup> Da im Ὄνος nur von οἰκεία (20), θύραν (21) und προδόμω (22) die Rede ist, nicht aber von einer Höhle, ist anzunehmen, daß auch die Vorlage die Räuber in einem Haus wohnen ließ, die Höhle dagegen des Apul. eigene Erfindung ist, um eine seiner prunkvollen Ekphraseis anbringen zu können; vgl. C. Bürger, De Lucio Patrensi, Diss. Berlin 1887, 42 Anm. 2, P. Jungmanns, Phil. Suppl. Bd. XXIV H. 1, 62. Hildebrandt zu met. 4,6,1 verweist auf die Räuberhöhlen bei Xen. v. Eph. 4,3–4,5 (nur ἄντρον) und Heliod. Aeth. 1,28–29 (Wechsel von σπήλαιον und ἄντρον).

<sup>2)</sup> Um ein anderes Versteck der Räuber handelt es sich bei der *spelunca* 6,25,2. 25,3.

Vulgata des Hieronymus, die im 24. Kap. des 1. Buches Samuel von Sauls Fahndung nach David berichtet: Auf dem Wege trifft Saul auf eine *spelunca* (4), David und seine Leute sind im Innern *speluncae* (4) versteckt; sie greifen Saul jedoch nicht an, sondern er kann, *exurgens de spelunca* (8), seinen Weg fortsetzen; auch David kommt hervor *de spelunca* (9) und spricht Saul an: der Herr habe ihn *in spelunca* (11) in seine Hände gegeben.

Diese Einhelligkeit bei der Bezeichnung des Schauplatzes dreier zeitlich und stilistisch recht unterschiedlicher Höhlengeschichten ist bemerkenswert, denn schließlich ist das lateinische Vokabular für Höhle reicher als das deutsche, das neben 'Höhle' nur noch das ital. Lehnwort 'Grotte' hat: *antrum*, *caverna*, *cavum*, *specus*, der ziemlich erfolglos gebliebene Versuch *spelaeum*<sup>3)</sup> und *spelunca*. Bei Hier. nun dürfte die Wiederholung von *spelunca* Treue gegenüber der hebr. Vorlage sein, die ebenfalls fünfmal dasselbe Wort setzt; bei Apul. stehen die einzelnen *spelunca*-Stellen soweit auseinander, daß man die Nichtverwendung von *antrum*, *caverna*, *cavum* und *specus* kaum als Mangel an *variatio* empfinden wird; bei Liv. aber wird das Fehlen der *variatio* auffällig, wenn man seine Fassung der Cacusgeschichte mit der vergilischen Version (Aen. 8, 184ff.) vergleicht. Bei Vergil heißt die Behausung des Räubers: 193 *spelunca*, 210 *in speluncam*, 211 *saxo . . . opaco*, 212 *ad speluncam*, 217 *sub antro*, 224 *speluncam*, 234 *speluncae*, 241 *specus*, 242 *cavernae*, 248 *cavo saxo*, 254 *sub antro*, 258 *specus*, 304 *speluncam*<sup>4)</sup>. Hat Liv. sich also hier im Gegensatz zu Verg. ganz einfach nicht um *variatio* bemüht?

Andere Stellen sprechen für ein Bemühen um *variatio* in der Cacusgeschichte<sup>5)</sup>, so Anfang und Ende des Schlafes, die mit

<sup>3)</sup> Verg. ecl. 10, 52 (nachgeahmt von Claud. 26, 354), Ciris 467. Anderer Art sind Tert. coron. 15, 3 und Inscr. Dessau 4223–4226 (CIL XI 2684, V 5795, III S. 13283, VI 733), wo *spelaeum* aus dem Griech. *σπήλαιον* beibehaltener religiöser t. t. für das Mithräum ist (Wüst, RE XV 2141, 23ff.). Ob hierdurch, durch Vergils Einbürgerungsversuch oder durch *σπήλαιον* der LXX beeinflusst Prud. ditt. 20 die Grabeshöhle Saras nach gen. 23, 20 *spelaeum* nannte (Itala: *spelunca*, Vulg.: *antrum* nach fünfmal *spelunca*), ist nicht auszumachen.

<sup>4)</sup> Die kürzeren Fassungen der Cacusgeschichte bei Prop. 4, 9, 1ff. und Ov. fast. 1, 543ff. bieten nur 9 *ab antro*, 12 *in antra*, sowie 550 *in antra*, 555 *spelunca*, 562 *ad antra*.

<sup>5)</sup> Reiche Materialsammlung zur *variatio* in der 1. Dekade, jedoch ohne befriedigende Auswertung, bei J. L. Catterall, T A Ph A 69, 1938, 292ff.; Hinweis auf *spelunca* ebda. 299 Anm. 14.

1,7,5 *cum eum . . . sopor oppressisset* und 1,7,6 *somno excitus* bezeichnet werden, oder die Rinder, die mit 1,7,4–7 *boves, armentum, boves, boum (eam praedam), armentum, boves, gregem, armentum, boves, boum* bezeichnet werden<sup>6)</sup>. Oder sollten, wie etwa der Dichter mit 203 *Alcides*, 214 *Amphitryoniades*, 219 *Alcidae*, 228 *Tirythius*, 249 *Alcides*, 256 *Alcides* variieren konnte<sup>7)</sup>, dem Prosaiker aber kaum etwas anderes als viermaliges *Hercules* zur Verfügung stand, oder wie das Treiben der Rinder kaum anders denn mit *agere* zu bezeichnen war<sup>8)</sup>, so auch bei der Benennung der Höhle stilistische oder semasiologische Notwendigkeiten *spelunca* erfordert und *antrum, caverna, cavum, specus* ausgeschlossen haben?

Für *antrum* ist diese Frage schnell beantwortet. Es handelt sich um ein ausgesprochen poetisches Wort, das für uns zuerst bei Verg. ecl. 1,75 greifbar ist, nach Nordens ansprechender Vermutung aber schon von den Neoterikern aus dem Griechischen eingeführt sein könnte<sup>9)</sup>. Auch der älteste Prosabeleg ist kein eigentlicher Prosabeleg, sondern ein stilistischer Kunstgriff, der eher den poetischen Charakter des Wortes unterstreicht. Petron. 101,7 fordert der Dichter Eumolp seine Gefährten auf, sich vorzustellen, sie seien in die Höhle gelangt, die zu den höchsten dichterischen Ehren des Altertums kam, und das heißt eben *tingite . . . nos antrum Cyclopis intrasse*. Von einer, wenn auch nicht sehr nachhaltigen, Prosaisierung des Wortes kann man jedoch erst ab Plin. nat. 31,30<sup>10)</sup> und Suet. Tib. 43,2 sprechen. Zu Livius' Zeiten aber war das Wort noch der Dichtersprache vorbehalten und trotz mancher poetischer Züge in der Cacusgeschichte<sup>11)</sup> nicht verwendbar.

<sup>6)</sup> Verg.: 203 *tauros*, 204 *boves*, 207 *tauros*, 208 *iuvencae*, 214 *armenta*, 215 *boves*, 217 *boum*, 263 *boves*; Prop.: 1 *iuvencae*, 4 *boves*, 12 *boves*, 13 *iuvencae*, 16 *boves*, 17 *boves*, 18 *boves*; Ov.: 543 *boves*, 546 *boves*, 548 *tauros*, 559 *boum*.

<sup>7)</sup> Prop.: 1 *Amphitryoniades*, 15 *Maenalia . . . ramo*, 16 *Alcides*, 17 *Herculis*; Ov.: 543f. *heros . . . claviger*, 547 *Tirythius*, 559 *Iove natus*, 575 *Alcides*, 584 *Hercule*.

<sup>8)</sup> 4 *abegisse, agens*, 5 *agendo*, 6 *agere*, 7 *actae*; vgl. 6 *si forte eo vestigia ferrent. Quae ubi . . . vidit . . . ferre*.

<sup>9)</sup> Komm. zu Aen. 6,10f.

<sup>10)</sup> Möglicherweise hat hier Streben nach *variatio* mitgespielt, denn gleich darauf folgt im selben § *in quibusdam speluncis*, dann wieder *in antro magno*.

<sup>11)</sup> *Herbidus* ist zwar bei Varro belegt, ansonsten aber dichterisch und nachkl.; *gravatus* vom Essen und Trinken „is bold and uncommon“ (Ogilvie); *sopor* taucht bei Liv. zuerst in Prosa auf; *quisque* mit einem Positiv superlativischer Bedeutung scheint in kl. Prosa nicht belegt (Kühner-Stegmann I 648, Hofmann-Szantyr 170); *ad primam auroram* ist ausgesprochen poetisch (Stacey, A L L 10,42; *occepit* hat archaisches Kolorit).

Für *caverna*, *cavum*, *specus* und *spelunca* dagegen bedürfte es größerer Untersuchungen des ganzen Wortfeldes 'Höhle' im Lat., um die livianische Beschränkung auf *spelunca* zu klären. Als Vorarbeit dazu ist die folgende Behandlung von *cavum*, dem am frühesten belegten Begriff aus dem Wortfeld 'Höhle', nebst dem Derivat *caverna* gedacht.

Beide Wörter werden von Liv. an anderer Stelle gebraucht: *caverna* bei den zwei ähnlichen Prodigien 30,38,8 *in Veliterno agro terra ingentibus cavernis consedit* und 32,9,3 *terra Velitris trium iugerum spatio caverna ingenti desederat*<sup>12)</sup>, *cavum* zur Bezeichnung der Löcher, die Archimedes 212 zum Schutz der Verteidiger in die Mauern des belagerten Stadtteils Achradina von Syrakus brechen läßt: 24,34,9 *murum . . . crebris cubitalibus fere cavis aperuit*<sup>13)</sup>. Hätte Livius auch in der Cacusgeschichte, wie Vergil a.a.O., *caverna* oder, ähnlich wie Vergil a.a.O. *cavo saxo*, das substantivierte Adjektiv verwenden können?

*Caverna* ist aus dem Altlatein nicht belegt, sondern taucht zuerst bei Cic. Arat. 252 und Varro Men. 270 auf, und zwar mit dem Genitiv *caeli*, der auch bei Lucr. 4,171 und 6,252 erscheint; ähnlich *aetheris* Cic. carm. frg. 3 (de consul.), 5 und das Adjektiv *aetherius* Lucr. 4,391. Daß hierin älteres poetisches Gut weiterlebt, ist wahrscheinlich: Enn. scaen. 112 (= 117 W.) *cava caeli*, scaen. 292 (= 301 W.) *terra et cava caerula*<sup>14)</sup> *candent*, scaen. 216 (= 223 W.) *caeli clipeo*, ann. 545 (= 557 W.) *cohūm . . . caeli*<sup>15)</sup>, scaen. 381 (= 387 W.) *caeli ingentes fornices*, frg. inc. 16 (= 24 W.) *caeli palatum*. Daß Cicero die *fornices caeli* tadelnswert erschienen, sagt er

<sup>12)</sup> Weißenborn-Müllers Verweis auf 30,2,12 *terra . . . in ingentem sinum consedit* ist schief, denn *cavernis*, -a sind keine dem konsekutiven *in* entsprechenden resultativen, sondern instrumentale, allenfalls lokativische Ablative (Hofmann-Szantyr 121, Kühner-Stegmann I 354). Schwieriger zu bestimmen ist *in* bei Sen. epist. 71,15 *campos . . . in subitam cavernam considentis soli lapsus abducat*.

<sup>13)</sup> Polyb. 8,7,6 *τρήμασι . . . ὡς παλαιστιαίοις τὸ μέγεθος*.

<sup>14)</sup> Ob freilich hier die *cava* substantiviert sind und *caerula* Adjektiv ist (so W.: „heaven's blue hollows“), oder umgekehrt, kann kaum entschieden werden: Im Thes. beanspruchen sowohl der *caerul(e)us*- (III 107,24) wie der *cavus*-Bearbeiter (III 718,42) die Stelle als ‚subst.‘; ersterer kann sich auf die lukrezischen (1,1090. 6,96) und ovidischen (met. 14,814. fast. 2,487) *caeli caerula*, letzterer auf die ennianischen *cava caeli* stützen.

<sup>15)</sup> Walde-Hofmann s. v.: „*cohūm* gehört in keiner Bed. trotz den Alten . . . zu *cavus*“. Ebda. auch der Verweis auf *clipeus*, *fornices*, *palatum*. Vgl. außerdem Pease zu Cic. div. 1,17; Jocelyn zu Enn. scaen. 112.

selbst<sup>16</sup>), daß ihm *cohū* zu singular und *clipeus* und *palatum caeli*<sup>17</sup>) zu gewagt erschienen, darf man wohl vermuten, aber wird man es ausschließlich den Zufälligkeiten der Überlieferung zuzuschreiben haben, daß aus alter Zeit keine *cavernae caeli* und aus der Zeit, die *cavernae caeli* so offensichtlich bevorzugt, keine *cava caeli* überliefert sind?

*Cavum*<sup>18</sup>) ist von allen Wörtern für 'Höhle' am frühesten belegt, nämlich bei Plaut. Men. 159, wo der eine Menaechmus das Haus seines verhaßten Weibes mit *leonino cavo* bezeichnet<sup>19</sup>). Als 'Bau, Schlupfwinkel, Loch' u.ä. anderer Tiere taucht *cavum* dann noch ziemlich häufig auf: es hausen darin Mäuse bei Cato agr. 128, in Horaz' Fabel von Stadt- und Feldmaus sat. 2, 6, 81 und 116 sowie bei Phaedr. 4, 6, 3; Ameisen bei Varro At. carm. frg. 22, 7<sup>20</sup>), Haselmäuse bei Varro rust. 3, 15, 2<sup>21</sup>); eine Kröte bei Verg. georg. 1, 184; Grille und Frosch Dirae 74; eine Katze Phaedr. 2, 4, 17; ein Käuzchen Phaedr. 3, 16, 17<sup>22</sup>); verschiedene dem Korn schädliche *subterranea animalia* Colum. 1, 6, 13; auch die Bezeichnung der Wabenzelle mit *cavum* durch Varro rust. 3, 16, 24 wird man dieser Reihe anschließen dürfen, und Vitruv. 4, 2, 4 berichtet, daß der Volksmund die „Bohlennester“<sup>23</sup>) unterhalb des Giebels „Taubenlöcher“, *cava columbaria*, nannte. Aus der Aufzählung dürfte deutlich geworden sein: Bis auf die Plautusstelle, die die Ausnahme und wohl eine scherzhafte Übertreibung darstellt, handelt es sich sämtlich um

<sup>16</sup>) De orat. 3, 162 *est fugienda dissimilitudo; ,caeli ingentes fornices'; quamvis sphaeram in scaenam, ut dicitur, attulerit Ennius, tamen in sphaera forniciis similitudo inesse non potest.*

<sup>17</sup>) Allerdings berichtet Aug. civ. 7, 8 p. 284 D., daß nach Varro *nonnulli... poetae Latini caelum vocaverunt palatum*, doch ist außer von Enn. nichts Derartiges überliefert; vgl. Pease zur Fundstelle Cic. nat. deor. 2, 49.

<sup>18</sup>), Nebst den im folgenden nicht eigens vermerkten Nebenformen *cavus*, *-i* und *cava*, *-ae*.

<sup>19</sup>) Dt. Übersetzungen bieten teils „Höhle“, teils „Käfig“, letzteres in Anlehnung an die in den Kommentaren angeführte Parallele Ter. Phorm. 744 *conclusam hic habeo uxorem saevam*.

<sup>20</sup>) Im gleichen Kontext hat Arat. Phaen. 956 *κοίλης... ὀχῆς*, Verg. georg. 1, 379 *tectis penetralibus*.

<sup>21</sup>) *Facere iis cavos oportet laxiores*, nämlich den Haselmäusen in einem *glirarium*. Daß der Thes. (III 718, 51) *iis* mit *arbusculis* erläutert, ist ein Versehen, das seinen Ursprung nur in der vorangehenden Vorschrift *in eo* (sc. *glirario*) *arbusculas esse oportet* haben kann.

<sup>22</sup>) Vgl. 3, 16, 5 *cavo ramo*.

<sup>23</sup>) Fensterbusch, Gnom. 33, 1961, 659; vgl. seine Anm. zur Stelle in seiner zweisprach. Ausg. 547.

kleine Tiere, ein *cavum* als Tierbehausung ist also ebenfalls verhältnismäßig klein vorzustellen.

Diese Größenordnung trifft auch auf die Mehrzahl der übrigen *cavum*-Belege bis weit in die Kaiserzeit hinein zu, in denen *cavum* meist ein Loch bezeichnet, und zwar, wie das deutsche Wort und wie das griech. *ὄπη*, sowohl ein Loch als bloße Vertiefung wie auch ein durchgehendes Loch. Zu nennen wären etwa das Loch zur Aufnahme des Samens im Spargelbeet bei Cato agr. 161,1; ein Grenzloch in der Sent. Minuc. (CIL V 7749) 16<sup>24</sup>); ein nicht näher zu bestimmendes, aber wegen des Verbums *perspectavi* wohl als Guckloch zu bezeichnendes *cavum* bei Pompon. Atell. 24; ein ebenfalls nicht recht bestimmbares Loch im Joch, das nach Varro ling. 5, 135 der Verbindung mit der Deichsel dient und *cohum* heißt<sup>25</sup>); die kleine Futternische im Faß, in dem Haselmäuse aufgezogen werden, bei Varro rust. 3, 15, 2; ein versteckter Winkel, in dem der geizige Junge bei Hor. sat. 2, 3, 173 seine Spielnüsse hortet; das Loch oder der Spalt im Getreidebehälter, durch den der sattgefressene Fuchs nicht mehr heraus kann, nachdem er hungrig durch die mit *cavum* identische *angustam . . . rimam* Hor. epist. 1, 7, 29 hatte hineinkriechen können<sup>26</sup>) — ich breche hier ab, denn es dürfte deutlich geworden sein, wie groß die mit *cavum* bezeichneten Löcher in der Regel sind.

Ausnahmen hinsichtlich der Größe sind bis zum Anfang des 1. Jh.s n. Chr. einmal der feste Terminus *cavum aedium*, *cavaedium*, dann die zitierten ennianischen *cava caeli*, schließlich Sall. hist. frg. 2, 28 *venti per cava terrae citatu rupti aliquot montes tumulique sedere*, Prop. 4, 1, 149 *vel . . . , vel tremefacta cavo tellus diducat hiatus* und, wenn noch dem zunächst behandelten Zeitraum angehörig, Culex 51 *scrupea desertas haerebant ad cava rupes*<sup>27</sup>) sowie Aetna 105

<sup>24</sup>) Dessau 5946: „sic (PRO.CAVO) est in aere (fortasse subest nomen montis).“

<sup>25</sup>) *Sub iugo medio cavum . . . vocatur co(h)um a cavo*. Als „sachlich richtiger“ bezeichnen Walde-Hofmann s.v. die Erklärung des Paul. Fest. 39 *cohum lorum, quo temo buris cum iugo colligatur*. Auch *cohum* in der Bedeutung „Wölbung des Himmels“ gehört nach Walde-Hofmann als „Umfassung“ oder „Einhegung“ hierher.

<sup>26</sup>) Vgl. den Wechsel Ov. medic., der die Löcher eines Siebes 62 mit *cavis*, 89 mit *foramina* bezeichnet.

<sup>27</sup>) Subjekt sind weidende Ziegen; der arg manierierte Vers bietet sozusagen eine Umkehrung des *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος*, insofern das Ganze, *rupes*, als Apposition zum Teil, *cava*, tritt, „wobei es auch eine Kühnheit ist, daß die steinigen Höhlen als einsame Felsen bezeichnet werden“ (Kroll,

*tellus . . . tortis rimoso cavis*. Die *cava* des Enn. sind vom Thes. zusammen mit Lucr. 2,860 *cava corpore raro*, 6,1085 *ut cava convenient plenius*, Sen. nat. 3,28,5 *cava eius* (sc. *telluris*) und Gell. 16, 3,3 *cava intus ventris* ausgegliedert. Die ratio dieses Verfahrens liegt nicht, wie bei der Ausgliederung von *cavus*, *-i* und *cava*, *-ae* im generisch Formalen, so hier im numerisch Formalen (auch unter *cavum* kommen Plurale vor), sondern wohl im Semasiologischen: *cava* bezeichnen hier nicht bestimmte Löcher, Öffnungen, Hohlräume oder dgl., sondern ganz allgemein 'das Hohle'. Nun gibt es zu mehr oder minder festen Substantiven gewordene Adjektive (Partt.) wie *altum*, *continens*, *inane*, *profundum*, doch wird man nicht behaupten wollen, daß in Wendungen wie Sen. Oed. 390 *alta caeli*, Ulp. dig. 50,16,173. 199 *continentia urbis*, Tac. Agr. 6,4 *inania honoris*, Frontin. strat. 1,3,10 *profunda silvarum* der Plural eben dieser Substantive vorliege. Vielmehr handelt es sich um eine andere, von dem festen Substantiv unabhängige Substantivierung des Adjektivs, und so dürften auch die im Thes. ausgegliederten *cava*-Stellen zu verstehen sein.

Stimmt diese Deutung, dann wären die *cava caeli* den als frühen Beleg für den „später so häufigen Typus mit folgendem Genitiv“<sup>28)</sup> oft zitierten *infera noctis* (ann. 89 = 93 W.)<sup>29)</sup> an die Seite zu stellen; aber auch die sallustischen *cava terrae* hätte der Thes.-Bearbeiter hierher nehmen sollen, da sie mit Nägelsbach<sup>30)</sup>, Kühner-Stegmann und Löfstedt<sup>31)</sup> mit Sicherheit dieser bei Sallust so beliebten Ausdrucksweise angehören. Weniger beweiskräftig für die Zugehörigkeit sind dabei Singulare der Typen Iug. 21,2 *diei extremum . . . plerumque noctis*, 48,3 *humi arido atque harenoso*, hist. frg. 2,87B *incerto noctis*, auch nicht so sehr Plurale von Abstrakta des Typs hist. frg. 1,24 *per . . . incerta humani generis*, 3,48,4 *certaminis advorsa* und von Mengengebriffen des Typs Iug. 93,4 *cuncta*

---

Stud. z. Verst. d. röm. Lit. 262); vgl. Leo, Komm. z. St. und Housman zu Lucan. 3,295.

<sup>28)</sup> Hofmann-Szantyr 153.

<sup>29)</sup> U. a. von Kühner-Stegmann I 433; Norden, Komm. zu Aen. 6,633 *opaca viarum*; Bennett, Synt. of Early Lat. II 19, der außerdem nur noch Enn. ann. 164 (= 251 W.) *summa arcis* und Acc. trag. 336 (= 330 W.) *terrarum anfracta* bringt (Hofmann-Szantyr fügen noch a. a. O. Ter. Hec. 388 *adversa eius* hinzu); Kroll, Die Sprache des Sall., Gl. 15, 1927, 294.

<sup>30)</sup> Lat. Stilistik<sup>9</sup> 121.

<sup>31)</sup> Syntactica II 293. Er hat zum erstenmal ausgesprochen, „daß die kühneren Fälle dieser Art ausschließlich im Iug. und in den Hist. zu finden sind“ (413, ähnlich 293).

*gignentium*, 102,9 *humanarum rerum . . . pleraque*, hist. frg. 3,87 *reliqua cadaverum*, als vielmehr gerade den *cava terrae* etwa vergleichbare Ortsangaben: Iug. 113,3 *occulta pectoris*, hist. frg. 1,102 *in Oceani longinqua*, 2,47,7 *Italiae maritima et provinciarum*, 2,54 *laeva moenium*, 4,16 *omnia oppidi*, 4,24 *Italiae plana ac mollia*. Nicht minder beliebt ist diese Ausdrucksweise bei Lukrez, für den nur an *strata viarum* erinnert sei (1,315. 4,415), und so dürften auch die *cava . . . calamorum* (5,1382) mit Bailey<sup>32</sup>) hierherzurechnen sein. Sind aber die Stellen, von denen sich einige zunächst wegen der Größe als semasiologische Ausnahmen des Substantivs *cavum* darstellten, größtenteils keine Ausnahmen in diesem Sinne, sondern etwas ganz anderes, nämlich die eigenständige Substantivierung des Adjektivs *cavum* im Neutr. Pl., dann verbleiben als echte Ausnahmen nur noch die Properz-, Culex- und Aetna-stelle.

Zu dem Properzvers gibt es die schlechter beglaubigte Variante *cavum*, und seit E. Baehrens (Leipzig 1880) sich hierfür entschied, ist der Streit um *cavo* als Subst. oder *cavum* als Adj. neben *hiatum*<sup>33</sup>) nicht mehr zur Ruhe gekommen<sup>34</sup>). Die Auseinandersetzung ist bisher ausschließlich mit inhaltlichen Argumenten geführt worden, insofern denjenigen, die *cavum* bevorzugten, *cavo* als Abl. „der Identität“<sup>35</sup>) (Rothstein) zu *tellus diducat hiatum* gezogen „an otiose anticipation of *hiatum*“ (Shackleton-Bailey) erschien, während Shackleton-Bailey *cavo*, gestützt auf Sen. nat. 6,25,1, halten

<sup>32</sup>) I 91f. unterscheidet er die beiden Fälle: "(a) Where the neuter plural acts as substantive and the genitive has its full sense" (z.B. 2,191 *tecta domorum*); "(b) . . . where the two words coalesce into one expression which would normally be expressed by a substantive and adjective in agreement", und *cava per calamorum* gehört zur zweiten Gruppe: "through the hollow pipes".

<sup>33</sup>) Nur um diese beiden Lesarten drehen sich der Streit der Edd. und die folgenden Erörterungen. Die beiden anderen Möglichkeiten, neben *hiatu* mit einigen dett. *cavum* als Subst. oder mit Lachmann (1816) *cavo* als Adj. (1829 dann jedoch *cavo . . . hiatum*), können kaum ernstlich zur Debatte stehen.

<sup>34</sup>) Für *cavo* u.a. Rothstein (1898, <sup>2</sup>1924), Hosius (1911, <sup>2</sup>1922), Barber (1953), Shackleton-Bailey (Propertiana 1956, 226), Camps (Cambridge 1965), Fedeli (Bari 1965); für *cavum/cavom* W. A. Baehrens (Propertiana, Philol. 72, 1913, 266; zum Stellungstyp a:b:A:B von zwei Subst. und Attributen vgl. Norden, Komm. zu Aen. VI S. 393), Butler/Barber (1933), Dornseiff (1958), Helm (1965).

<sup>35</sup>) Derjenige Abl., den man heute mit Hofmann-Szantyr 127 „resultativen“ Abl. nennt (Typ: Ov. met. 10,494 *duratur cortice pellis*).



möchte, indem er es zu *tremefacta* zieht<sup>36</sup>), also *cavo* im Einklang mit gängigen seismologischen Theorien (Lukrez, Aetnadichter) als bereits vor dem Erdbeben bestehend, nicht erst durch das Erdbeben entstanden annimmt. Nicht berücksichtigt ist in diesem Für und Wider jedoch die größenmäßige Ausnahme, die *cavo* darstellte, wäre es der Ablativ des festen Substantivs *cavum*, und will man diese Schwierigkeit nicht einfach durch die Lesung *cavum* beheben, sondern *cavo* halten, so wäre es wohl weniger gezwungen, entsprechend dem Plural *cava* auch einen größenmäßig nicht festgelegten Singular *cavum* 'das Hohle' anzunehmen, als für das feste Substantiv 'das Loch' hier eine für die Zeit so ungewöhnliche Größe zu postulieren. — Ob außer den semasiologischen Gründen der Größenordnung auch stilistische Gründe gegen *cavo* als Ablativ des festen Substantivs 'das Loch' sprechen, ist schwer zu entscheiden. Einerseits nämlich ist dieses Subst. vorwiegend umgangs- und z.T. wohl auch fachsprachlich, wofür etwa die Varrostellen ebenso wie der volkstümlich lehrhafte Charakter der Horazpassagen<sup>37</sup>) sprechen und die häufige Verwendung des Wortes durch Vitruv und Celsus. Andererseits ist gerade bei Properz die Anfälligkeit gegenüber Umgangssprachlichem bekannt. Doch ob man nun stilistische Gründe gegen *cavo* als Abl. des festen Substantivs 'das Loch' heranziehen will oder nicht: auf jeden Fall kann die Entscheidung nur zwischen *cavum* und *cavo* als subst. Adjektiv 'das Hohle' liegen, und von einer Ausnahme der bisher beobachteten Regel hinsichtlich der Größe wird man bei Properz nicht sprechen dürfen.

Nun würde es vorzüglich in den Rahmen des bisher gewonnenen *cavum*-Bildes passen, könnte man nicht nur den Aetna-, sondern auch den Culexvers mit den Verfechtern einer späteren Entstehungszeit dieser beiden Pseudovergiliana<sup>38</sup>) in eine Zeit rücken, in der *cavum* zweifelsfrei 'größerer Hohlraum, Höhle' und dgl. bedeutet —

<sup>36</sup>) „Shaken in its (subterranean) hollow“; ähnlich Camps: „ablative of *cavum* (substantive), here best taken as ablative of respect with *tremefacta*: 'earth, shaken in its hollow vault . . . '“

<sup>37</sup>) Zudem kommen alle vier Stellen nicht in der Erzählung des Horaz, sondern in direkter Rede vorgeschobener Sprecher vor: sat. 2, 3, 173 in der Paränese des „biedereren“ (Kießling/Heinze) Oppidius an seine Söhne, 2, 6, 81 und 116 in der Fabel des Cervius, der *garrüt* (77), „in anspruchlosem Plauderton . . . vorträgt“ (Kießling/Heinze), epist. 1, 7, 33 in der schadenfrohen Rede der *mustela* an den eingezwängten Fuchs.

<sup>38</sup>) Culex in der Zeit zwischen Ov. und Lucan.: Büchner, RE VIII A 1104, 58. Aetna zwischen 65 und 79: ders. a.a.O. 1155, 43 (vgl. Richter, Ausg. 6).

doch ob die Rechnung nun ohne oder mit Rest aufgeht: Das Ergebnis kann nur lauten, daß *cavum* bis zur Kaiserzeit in der Regel ein verhältnismäßig kleines Loch bezeichnet, daß es vorwiegend umgangssprachlich ist, daß der Wortgebrauch in diesen Grenzen so üblich wurde, daß Cicero und andere sich vielleicht daher scheuten, die zwar andersartigen, aber doch gleichlautenden ennischen *cava caeli* nachzuahmen, daß schließlich Livius die an der Erdoberfläche gelegene, für einen Menschen und mehrere Rinder Platz bietende Cacushöhle kaum hätte *cavum* nennen können.

Mit diesen vorläufigen *cavum*-Ergebnissen zurück zu *caverna*: Den angeführten sechs „himmlischen“ *cavernae* der Poesie stehen vier etwa gleichzeitige *cavernae terrae* der Dichtung und Kunstprosa gegenüber, nämlich Lucr. 6,597 *metuunt inferne cavernas terrai*<sup>39)</sup> *ne dissoluat natura repente*, Cic. div. 1,79 *vim . . . suam . . . terrae cavernis includunt* (sc. dei), nat. deor. 2,25 *magna vis terrae cavernis contineatur*, 2, 151 *e terrae cavernis ferrum elicimus*; auch Lucr. 6,683 mit *silicum* statt *terrae* ist ähnlich. Nimmt man hierzu Gegenüberstellungen wie die, daß Cicero 7 *caverna*-, aber nicht einen *cavum*-Beleg bietet, während Vitruv 12 *cavum*-, aber nicht einen *caverna*-Beleg hat, und Celsus im Thes. mit 9 *cavum*-, aber nicht einem *caverna*-Vorkommen vertreten ist, oder daß dem einen Georgikabeleg von *cavum* 5 Aeneisstellen mit *caverna*, dem einen *cavum*-Vorkommen bei Ovid in den *Medicamina* 5 *caverna*-Stellen in den *Metamorphosen*, dem einen *cavum*-Beleg beim Aetnadichter 6 *cavernae* gegenüberstehen, während andererseits wieder Phaedrus dreimal *cavum* gegen einmal *caverna* hat — nimmt man all diese Gegenüberstellungen zusammen, dann kann kein Zweifel bestehen, daß *caverna* bis gegen Mitte des 1. Jh.s n. Chr., wo es in der Fachsprache eines Scrib. Larg., Sen. nat. und Plin. nat. auftaucht, ebenso hochsprachlich und poetisch ist wie *cavum* umgangssprachlich.

Diesem stilistischen Ausgleich entspricht ein semasiologischer Ausgleich ebenfalls ab der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. Wenn etwa eine Katze in einem Loch einer Eiche ihre Behausung hat und dieses Loch bei Phaedr. 2,4,17 *cavum*, dagegen 2,4,2 *caverna* heißt, wenn Plin. nat. 10,40 das Loch des Spechtes erst *cavum*, dann *caverna* nennt, oder wenn derselbe Löcher in den Zähnen nat. 20,53 mit *cava*, 22,106 aber mit *cavernae* bezeichnet, dann unterscheidet sich eine *caverna* hinsichtlich ihrer Größe in nichts mehr von *cavum*.

<sup>39)</sup> *Terrai* könnte auch zu *natura* gehören, so Bailey; zu *cavernas* ziehen es außer dem Thes. u. a. Diels und Ernout („les cavernes souterraines“).

Ähnliches ergibt der Vergleich derselben Sache bei früheren und späteren Autoren. Mäuseloch Cato agr. 128 und Hor. a.a.O. *cavum*, aber Vulg. Iudith 14,12 *caverna*; Pflanzloch Cato agr. 161,1 *cavum*, aber Plin. nat. 19,120 *caverna*; Ameisenloch Varro At. carm. frg. 22,7 *cavum*, aber Plin. nat. 11,111 *caverna*; Wabenzelle Varro rust. 3, 16,24 *cavum*, aber Serv. Aen. 1,433 *caverna*, Behausung der Grille Dirae 74 *cavum*, aber Plin. nat. 29,138 *caverna*; Loch des Siebes Ov. medic. 62 *cavum*, aber Aug. civ. 22,11 p. 586,16 D. *caverna*. Von ganz anderen Dimensionen als diese verhältnismäßig kleinen *cavernae* sind diejenigen des 1. Jh.s v. Chr.: Hier bezeichnen — ganz zu schweigen von den himmlischen *cavernae* — auch die *cavernae terrae* keineswegs Höhlen an der Oberfläche der Erde, sondern gewaltige unterirdische Hohlräume, nicht selten im Rahmen naturwissenschaftlicher Spekulation über Vulkanismus und Erdbeben, wie bei Lukrez und später dem Aetnadichter, auch mit Winden gefüllt, sowohl in der Naturwissenschaft wie in der Mythologie (Ov. met. 6,698. 15,299), gelegentlich auch unter dem Meer gelegen (Cic. Tusc. 5,69; Ov. met. 5,502. 5,639).

Damit ist neben der recht unterschiedlichen Größe von *cavum* und *caverna*, die übrigens eine bemerkenswerte Entsprechung in mehreren anderen Bildungen auf *-erna* findet<sup>40</sup>), eine weitere Komponente der semasiologischen Grenze zwischen beiden Worten gegeben: Ein *cavum* liegt im unmittelbaren menschlichen Erfahrungsbereich und kann lediglich seiner Kleinheit wegen von Menschen nicht als Aufenthaltsort benutzt werden. Mit dem semasiologischen Ausgleich hinsichtlich der Größe aber wird es bewohnbar, und wenn man in den beiden folgenden Beispielen nicht eine gewollt peiorative Verwendung, eine Bezeichnung gerade einer

<sup>40</sup>) Als Ausgangspunkt dieser Bildungen nimmt man gewöhnlich *lanterna* aus griech. *λαμπτήρ* mit etrusk. Suffix *-na an*, wonach *lucerna* vom Stamm *luc-* mit abgeleitetem Suffix *-erna* gebildet sein könnte. Während hier über Größenverhältnisse der abgeleiteten Bildung zum Grundwort nichts ausgesagt werden kann, ist in den folgenden Fällen die Ableitung jeweils ein größerer Gegenstand als das Grundwort: *nassiterna* (seit Plaut.) zu *nasus*, *taberna* (seit Plaut.) zu *trabs*, *cisterna* (seit Varro) zu *cista*, *fusterna* (seit Vitruv.) zu *fustis*, *basterna* (seit Lamprid.) zu *bastum*. Lediglich *lacerna* (seit Cic.) paßt nicht in diese Reihe, doch „da Trennung von *lacer* nicht auszuschließen“ (Walde-Hofmann), ist es unsicher, ob es überhaupt in diese Reihe gehört. Bemerkenswert scheint mir weiterhin im Hinblick auf *caverna*, daß *nassiterna*, *taberna*, *cisterna* und *basterna* sämtlich Gefäße, Behälter, Räumlichkeiten und dgl. bezeichnen, nur *fusterna*, das obere, mit Ästen versehene Stück der Tanne, nicht. Zur Unklarheit mancher *-erna*-Bildungen vgl. außer Walde-Hofmann s.vv. bes. Ernout, *Philologica* I 29ff.

menschenunwürdigen bis -unmöglichen Behausung im Sinne des dt. 'in einem Loche hausen' sehen will, dann bietet Seneca für Dichtung und Prosa die ersten Belege von *cavum* als menschlichem Aufenthaltsort: Phoen. 359 will Ödipus in der Einsamkeit verborgen sein: *latebo rupis exesae cavo*; epist. 90,7 geht es um die Troglodyten der Vorzeit, die nach Poseidonios die Philosophie den Häuserbau lehrte: *illa . . . cavis tectos aut aliqua rupe suffossa . . . docuit tecta moliri*.

Wie steht es demgegenüber mit der Bewohnbarkeit bzw. dem Bewohntsein einer *caverna*, welches Wort ja bereits Verg. a.a.O. für die Cacushöhle verwendet? Die Frage ist nicht zu beantworten, ohne auf einige vorwiegend „nautische“ *caverna*-Stellen einzugehen, die stark aus dem Rahmen des bisher gewonnenen *caverna*-Bildes herausfallen:

De orat. 3,180 zählt Cicero als Beispiel für Dinge, die zwar rein zweckgebunden sind, aber dennoch einen hohen ästhetischen Reiz haben können, Seitenwände, Bug, Heck, Rahen, Segel und Masten als unerläßliche Bestandteile eines Schiffes auf. Zwischen *latera* und *prora* nun stehen noch *cavernae*, deren Deutung schwierig ist. Die naheliegendste Erklärung „(hohler) Innenraum des Schiffes“<sup>41)</sup> stimmt weniger wegen des Plurals bedenklich<sup>42)</sup> als vielmehr deshalb, weil es doch höchst seltsam wäre, wollte Cicero etwas, das nicht eigens hergestellt wird, sondern sich durch den Zusammenbau von *latera*, *prora* und *puppis* gleichsam von selbst ergibt, als unerläßlichen Bestandteil des Schiffes bezeichnen. Angesichts dieser Schwierigkeiten, für die die *carina(e)* einiger jüngerer Hss., der Aldina und des Lambinus ein naheliegender, aber wenig überzeugender Ausweg ist<sup>43)</sup>, rekurrieren die Kommentatoren (Piderit/Harnecker, Wilkins) auf die Erläuterung des Serv. auct. zu Aen. 2, 19, wo *cavernae* des hölzernen Pferdes gleichfalls der Deutung Schwierigkeiten bereiten: *fustes curvos navium, quibus extrinsecus tabulae adfiguntur, cavernas appellarunt*, also die Spanten, auf die die Außenhaut, *latera*, genagelt wird. *Cavernae* in dieser Bedeutung als von Hand hergestellte, in ihrer geschwungenen Linienführung

<sup>41)</sup> So die frz. Übers. von Courbaud: „la cale“ und die engl. von Rackham: „the hold“; mehrdeutig ist der Thes. „*de parte interiore navis*“ (646,10).

<sup>42)</sup> Alle Teile der übrigen Aufzählung erscheinen, wenn sie bei einem Schiff nur einmal vorkommen, im Sg., wenn sie mehrfach möglich oder nötig sind, im Pl.

<sup>43)</sup> Schließlich fehlen auch andere notwendige Teile eines Schiffes wie Steuer, Ruder, Anker, Segeltaue.

ästhetisch vielleicht reizvolle, einen notwendigen Teil des Schiffes bildende Zweckgegenstände würden in der Tat gut in den cicero-nischen Kontext passen, aber warum sollen die *cavernae* Vergils 'Spanten' sein oder zumindest in dieser Bedeutung vom Schiff auf das hölzerne Pferd übertragen sein? Bei unvoreingenommener Lektüre der Verse

15 *instar montis equum divina Palladis arte*  
*aedificant, sectaque intexunt abiete costas;*  
*huc delecta virum sortiti corpora furtim*  
*includunt caeco lateri penitusque cavernas*  
 20 *ingentis uterumque armato milite complent*

wird man kaum an ein Schiff denken und sicherlich unter *cavernas* nicht Spanten, sondern den hohlen Innenraum des Pferdes verstehen, wie auch die beiden anderen Gruppen von Interpreten, die Serv. auct. anführt<sup>44</sup>), und wie vor allem, von dem geschwätzigem Kommentator Claud. Don. zu schweigen<sup>45</sup>), ein so guter Vergilkennner wie Petron: Er hat ganz offensichtlich Vergil vor Augen, wenn er zu Beginn seiner Troiae Halosis 89 v. 7f. schreibt

*aperitur ingens antrum et obducti specus,*  
*qui castra caperent.*

Da ist aus *armato milite* Vergils *castra* geworden, statt des aufnehmenden Raumes als Akk. Obi. bei *complent* erscheint der Raum als Subj. bei *caperent*, *caeco* dürfte *obducti* entsprechen<sup>46</sup>) und die Doppelung *antrum et . . . specus* nichts anderes sein als die Nachbildung der Doppelung von *uterus* und der als „Höhle“ verstandenen *cavernae*; *ingens* mag zwar zur beschriebenen Sache gehören, aber bemerkenswert bleibt auch dieser wörtliche Anklang. Auf jeden Fall läßt die Nachbildung Petrons erkennen, daß er nicht nur in den vergilischen *cavernae* keine Spanten sah, sondern überhaupt keinen nautischen Fachausdruck, andernfalls er wohl nicht so nachdrücklich einen Ausdruck für 'Höhle' durch zwei andere

<sup>44</sup>) *Nonnulli omnia loca concava cavernas dictas a veteribus asserunt, ut, et umbrosae penitus patuere cavernae' (8,242). . . . alii quodcumque in arcum formatum est, quod flexum et in altitudine curvatum ad sedem deducitur, cavernam dici tradunt.* Diese beiden Erklärungen passen ziemlich genau auf die besprochenen *cavernae terrae* und *caeli*.

<sup>45</sup>) *Cavernas debemus accipere loca quae praeter uterum esse potuerunt, cervicis scilicet, armorum et femorum.*

<sup>46</sup>) Vgl. H. Stubbe, Die Verseinlagen im Petron, Phil. Suppl. Bd. XXV H. 2, 41.

für den gleichen Raum ersetzt hätte, die nichts mit der Schifffahrt gemein haben.

Nun ist es allerdings "remarkable how often the vocabulary concerned with the Horse consists of terms applicable also to ships"<sup>47)</sup>, auch lassen sich Zeugnisse für tatsächliche Vergleiche des trojanischen Pferdes mit einem Schiff beibringen<sup>48)</sup>, doch für *cavernae* könnte dies allenfalls zum 'Schiffsinneren' reichen — falls eine solche Notwendigkeit überhaupt bestünde. Viel näher liegt es jedoch, Ausdrücke wie *costae*, *latus* und *uterus* aus ihrem *proprie*-Bereich, den Körperteilen lebender Tiere und auch Pferde, direkt ohne den Umweg über ein Schiff auf das künstliche Pferd übertragen sein zu lassen, entsprechend auch die *cavernae* aus ihrem *proprie*-Bereich ohne Umweg über ein Schiff.

Wieso dann aber die Erläuterung als Spanten? Die Ursachen hierfür liegen m. E. in einem gewissen Systemzwang. Begonnen hatte es mit *aedificant*, das unnötigerweise als nautischer Terminus erklärt wurde<sup>49)</sup>, dann wurde — und wird in modernen Kommentaren — *intexunt* in die gleiche Zwangsjacke gepreßt<sup>50)</sup>, und nach-

<sup>47)</sup> Austin, Komm. zu 2,236 *stuppea vincula*. Außer auf die gleich noch zu besprechenden Ausdrücke *aedificant* und *intexunt* sowie die fraglichen *cavernas* verweisen die Kommentatoren auf *costas* und auf 2,51 *curvam compagibus alvum* (vgl. 1,122 *laxis laterum compagibus*). Selbst *lateri* und *uterum* könnte man nautisch beziehen, ersteres u. a. nach Cic. a. a. O., Verg. Aen. 1, 105. 122, Hor. carm. 1, 14, 4, letzteres nur nach Tac. ann. 2, 6, 2.

<sup>48)</sup> Austin S. 37 führt an: Eur. Tro. 539 *ναὸς ὡσεὶ σκάφος κελαινόν*, Tryphiod. 185 *ἰππεῖην ἔσπευδον ἐς ὀλκάδα*, Quint. Smyrn. 12, 427 *ἦντε νῆα ἔλκωσιν κτλ.*

<sup>49)</sup> Serv.: '*aedificant*' *translatio, ut Cicero, navem tibi aedificatam esse Messanae*' (Verr. II 2, 13). Serv. auct.: *aedificari enim habitacula hominum dicimus; nam ideo hic de equo, aedificant', qui erat homines recepturus; vel propter magnitudinem a navibus, ut Cicero, navem tibi eqs.'*

<sup>50)</sup> Servius u. a. berufen sich vor allem auf Aen. 11, 326 *Italo texamus robore naves*, daneben auf Enn. scaen. 66 (= 70 W.) *classis cita texitur* und ann. 477 (= 148 W.) *campus habet textrinum navibus longis* (vgl. Fordyce zu Catull. 64, 10). Doch in diesen Fällen steht das Simplex, und zwar nicht in der einen Grundbedeutung „webe, flechte“, sondern in der anderen „baue, zimmere, erbaue kunstvoll“ (Walde-Hofmann s. v.); *intexunt abiete costas* dagegen unterscheidet sich von *texamus robore naves* insofern, als *costas* nicht wie *naves* Akk. rei effectae und *abiete* nicht wie *robore* Abl. materiae ist, sondern es sich um das Zusammenfügen zweier bereits vorhandener Dinge handelt, also die Grundbed. „webe, flechte“ vorliegt. Vergil ist der erste, der *intexere* vom Ineinanderfügen zweier Dinge auf das An- bzw. Aufeinanderfügen derselben ausdehnt (Thes. VII 2, 13, 39 ff.), und *abiete costas* unterscheidet sich von dem Typ ecl. 5, 31 *foliis . . . hastas*, georg. 2, 221 *vitibus ulmos*, Aen. 6, 216 *frondibus . . . latera*, 7, 488 *cornua sertis*, 10, 785 *tauris opus* (Schild mit

dem die Weichen einmal in diese Richtung gestellt waren, hielt man nach weiteren nautisch deutbaren Begriffen Ausschau: *costas* scheint dabei erstaunlicherweise unbeachtet geblieben zu sein<sup>51</sup>), doch bei *cavernae* mochte irgendein älterer Grammatiker oder Lexikograph die Erklärung 'Spanten' bieten, und so wurde dies in die Vergil-exegese übernommen, ohne Rücksicht darauf, ob es in den Kontext paßte oder nicht.

In diesem Falle paßt es nicht, und es fragt sich, ob nicht gerade die Aufnahme einer unpassenden Bedeutung in die Exegese darauf schließen läßt, daß diese Bedeutung anderenorts und im richtigen Kontext schon verhältnismäßig fest geworden war. Der Thes. bietet außer Cic. noch zwei Belege für *cavernae* eines Schiffes, von denen nur einer die Bedeutung 'Spanten' bei Cic. stützen könnte, denn wenn Lucan. 9,110 Cornelia schmerzüberwältigt *puppis . . . cavernis delituit*, so kann es sich hier nur um den Innenraum, nicht aber um die Spanten handeln, und es hindert nichts, anzunehmen, daß Lucan hier eigenständig ohne jedes Vorbild in nautischer Fachsprache *cavernae* auf den Innenraum des Schiffes übertrug. Wenn jedoch Stat. Theb. 5,389 im sturmgepeitschten und von den Lemnierinnen beschossenen Argonautenschiff *abiunctis regemunt tabulata cavernis*, dann können, was auch immer *tabulata* genau sein mögen, nur feste Konstruktionsteile losgerissen werden, und diese können durchaus Spanten sein. Das neue Oxford Latin Dictionary nun bringt Lucr. 2,553, wo als angeschwemmte Wrackteile aufgezählt werden: *transtra, cavernas, antemnas, prorem, malos, tonsas . . . aplustra*, und diese lukrezischen *cavernae* erlitten das gleiche Schicksal wie die ciceronischen: Sie wurden in humanistischer Zeit nicht mehr verstanden, die jüngeren Hss. bieten daher stattdessen *carina*, Lambinus, der sich bei Cicero mit *carina* zufriedengab, konjizierte bei Lucr. gar *guberna*, und wie die ciceronischen *cavernae* 1771 durch Pearce wieder zu ihrem Textrecht kamen, so die lukrezischen erst 1897 durch Ellis<sup>52</sup>).

Rindshäuten) nur dadurch, daß hier nicht ein innerer fester mit einem äußeren biegsamen Gegenstand überzogen wird, sondern beide Gegenstände fest sind. Aus diesem Grunde versieht der Thes. a.a.O die andersartige Erklärung des Serv. *intexunt ut . . . texamus eqs.* mit einem sehr vorsichtigen „*an recte?*“, doch es sprechen, wie gezeigt, sehr viel mehr Gründe gegen eine nautische Erklärung von *intexunt*.

<sup>51</sup>) 'Spanten' bei Ov. epist. 15,112, Pers. 6,31, Plin. nat. 13,62.

<sup>52</sup>) Class. Rev. 11, 1897, 204f. Der Thes.-Artikel *caverna* erschien 1908, nimmt jedoch von dieser Besserung, der seither alle modernen Herausgeber folgen, keine Notiz; vgl. den Artikel *gubernum* (1934).

*Cavernae* als auf den Weltmeeren herumschwimmende Wrackteile aber sprechen eindeutig für feste Konstruktionsteile, und da kein Grund einzusehen ist, an der antiken Deutung 'Spanten' zu zweifeln, bleibt lediglich zu fragen, ob eine semasiologische Brücke zwischen dem hohlen Innenraum und den Spanten bestehen könnte, denn sie bleiben trotz Lucr., Cic. und Stat. auffällig: Einmal steht dieser verhältnismäßig mageren Belegung die Tatsache gegenüber, daß alle anderen Begriffe der ciceronischen Reihe durchaus übliche, aus nahezu allen Epochen und Sprachschichten belegbare nautische Termini technici sind<sup>53</sup>), zum anderen die Tatsache, daß Spanten sonst auch anders heißen können, nämlich *costae* bei den genannten Autoren, auch wohl jeweils singular *statumina* bei Caes. civ. 1, 54, 2 und *interamenta* bei Liv. 28, 45, 15<sup>54</sup>). Und selbst wenn man aus der Vielzahl dieser Bezeichnungen schließen will, daß es überhaupt keinen einzigen festen Terminus für Spanten gab, wären die *cavernae* bemerkenswert gegenüber den in ihrer Bildung bzw. Übertragung völlig durchsichtigen *statumina*, *costae* und *interamenta*.

Des Rätsels Lösung scheint, wie für die *cavernae* des trojanischen Pferdes homerisches *κοῖλον λόχον* (Od. 4, 277. 8, 515) und *κοῖλον δόρυ* (Od. 8, 507; vgl. Aen. 2, 260 *cavo* . . . *robore*) Vorbild sein dürfte, so auch hier das Griechische zu bieten: Dort heißen, von den schwierigen homerischen *ἴκρια*<sup>55</sup>) abgesehen, die Spanten *ρομεῖς*, *ἐντερόνεια* oder *ἐγκοίλια*<sup>56</sup>), letzteres also eine Ableitung vom Grundwort 'hohl' wie *cavernae* von *cavus*. Obwohl nun die Lexika aus der eigentlichen Literatur nur drei und verhältnismäßig späte Belege zitieren, nämlich Theophr. hist. pl. 4, 2, 8<sup>57</sup>), Strab. 15, 1, 15 und Moschio ap. Ath. 5, 206f, muß *ἐγκοίλια* der eigentliche Fachausdruck gewesen sein, denn es ist in der Scholienliteratur recht häufig, und

<sup>53</sup>) *Latera* vom Schiff ab Cic., *prora* ab Lucil. und Acc., *puppis* ab Plaut., *antennae* ab Plaut., *mali* ab Plaut., *vela* ab Varro und Cic. (jedoch *veli-volus* seit Enn.).

<sup>54</sup>) Vgl. J. G. Schneider, Suppl.-Bd. zum Griech.-Dt. Wb. (Leipzig 1821) s. v. *ἐντερόνεια*. <sup>55</sup>) Schwierig beim Floß Od. 5, 163. 252. Sonst „Verdeck“.

<sup>56</sup>) Miltner, Art. 'Seewesen', RE Suppl. Bd. 5, 919, 26ff.

<sup>57</sup>) *ἡ δὲ μέλαινα* (sc. Akazie) *ἰσχυρότερα τε καὶ ἄσηπτος, δι' ὃ καὶ ἐν ταῖς ναυπηγίαις χρῶνται πρὸς τὰ ἐγκοίλια αὐτῆς*. Hiernach Plin. nat. 13, 63, der mit *costae* übersetzt: *spina celebratur . . . nigra, quoniam incorrupta etiam in aquis durat, ob id utilissima navium costis*. Merkwürdig ist jedoch die Paraphrase von *ἄσηπτος* mit Widerstandsfähigkeit gegen Wasser, insofern ja die Spanten diesem gerade nicht ausgesetzt sind (allenfalls am unteren Ende der *sentina* innen); wohl deshalb scheut Ernout die Übersetzung 'Spanten' und sagt statt dessen „les flancs des navires“.



zwar so, daß immer die *ἐγκοίλια* das Erklärende, die anderen Begriffe das Erklärte sind: So werden die homerischen *ἔκρια* vom Scholion zu Od. 5,163 und von Eustath. z. St. mit *ἐγκοίλια*, die *νομεῖς* Herodots (1,194,2; 2,96,2) von Hesych und von Photios mit *ἐγκοίλια*, die *ἐντερόνεια* des Aristophanes (equ. 1185) von Pollux 2,212, vom Scholion z. St. und vom Suidaslexikon (ε 1462) mit *ἐγκοίλια* erklärt. Auch der Zusatz 'sogenannt' im Schol. Od. 5,163 (*λεγόμενα*) und bei Pollux (*καλούμενα*) weist *ἐγκοίλια* als den eigentlichen Fachausdruck aus.

Wie nun die livianischen *interamenta* die Übersetzung von *ἐντερόνεια* sein dürften, so die *cavernae* eines Schiffes die von *ἐγκοίλια* — mit einem Unterschied: *interamenta* ist in keiner anderen Bedeutung als eben in der von *ἐντερόνεια* belegt, so daß es sich um eine echte Lehnübersetzung handeln wird, *cavernae* dagegen sind auch und hauptsächlich in anderer Bedeutung im Lat. vorhanden, so daß in der semasiologischen Ausweitung auf die völlig andersartige nautische Bedeutung eine Lehnbedeutung vorliegt. Dies paßt gut zu der Tatsache, daß neben dem philosophischen gerade der nautische Bereich ein bevorzugtes Gebiet für solche Entlehnungen darstellt, wie Steiner<sup>58)</sup> in dem entsprechenden Kapitel an Verg. ausführlich gezeigt hat, und mag auch einiges von dem, was er als Bedeutungslehnwort ausgibt, sich ohne diese griechische Voraussetzung einfacher erklären<sup>59)</sup>, so ist doch der Vorgang selbst eine unbestrittene Erscheinung<sup>60)</sup>. Hier genüge es, zur Stützung für *cavernae* mit Kroll auf Beispiele wie „*carina, trabs, abies* für 'Schiff', *habenae* für 'Schiffstau'“<sup>61)</sup>, mit Hofmann-Szantyr 38\* auf „*iuga* 'Ruderbänke' Aen. 6,411 nach gr. *ζυγά* Hom. *v* 21“ zu verweisen.

Damit scheiden die ciceronischen und lukrezischen *cavernae* des Schiffes und in ihrem Gefolge die des Statius aus den Höhlenüberlegungen aus, und wir können zur Frage der Bewohnbarkeit zurückkehren. Eine wichtige Vorstufe auf dem Weg zu dieser Bedeutungskomponente stellen die vielbehandelten Hohlräume unter dem Aetna dar. Als *cavernae* erscheinen sie zuerst bei Lucr. 6,683, sind

<sup>58)</sup> Das Bedeutungslehnwort in Vergils Aeneis, Diss. Königsberg 1921, S. 19–41 (Bedeutungskreis „Seefahrt“).

<sup>59)</sup> A. Nehring, Glotta 14, 1925, 136. Löfstedt, Syntactica II 436.

<sup>60)</sup> Im Dt. bietet u. a. der medizinische Sektor Beispiele für Bedeutungslehnwörter: After nach (*pars*) *posterior*, Fluß nach *ῥεῦμα*, Krebs nach *carcinoma*, Pfortner nach *pylorus*, Schlag(fluß) nach *ἀποπληξία*.

<sup>61)</sup> Stud. z. Verst. d. röm. Lit. 252. Vgl. ders. zu Catull. 64,9 *currus* für ‚Schiff‘ nach griech. *ὄχος*.

dort jedoch noch genauso unbelebt (bzw. mit Winden gefüllt) wie bei Verg. Aen. 3,674 und später bei Ov. met. 15,345 und beim Aetnadichter. Belebt mit Vulcan nebst seinen Schmiedegesellen und mit *cavernae* bezeichnet werden sie erst von Verg. Aen. 8,420 an, wo übrigens *specus* (418) und *antra* (419) synonym vorangehen; ähnlich dann beim Aetnadichter 31 und bei Späteren. Damit sind *cavernae* überhaupt einmal belebt<sup>62)</sup>, aber zunächst nur in der Dichtung und mit mythologischen Wesen, und Vergil tut in der Cacusgeschichte einen weiteren Schritt, wenn er hier *caverna* gleichsam an die Erdoberfläche verlegt.

In diesem Zusammenhang und bei der Frage, ob auch Livius hier hätte *caverna* gebrauchen können, sind jedoch zwei Dinge zu beachten: Einmal unterscheiden sich der vergilische und der livianische Cacus: Bei Livius ist Cacus zwar *ferox viribus* (1,7,5), ansonsten aber ein schlichter, durchaus menschlicher, nur etwas diebischer *pastor accola eius loci*; für Vergil wäre dies kein ebenbürtiger Gegner des Gottes Herkules gewesen. So gibt er „ihm göttliche Abstammung und läßt ihn ein *monstrum* sein, mit Polyphem und anderen Ungetümen der Sage vergleichbar . . .; bei Virgil ist Cacus der Schrecken der Gegend, ein mordender Unhold (Steigerung des Furchtbaren namentlich in der Schilderung der Höhle 193ff. und 241ff. . . .)“<sup>63)</sup>. Dieser vergilische Cacus ist also weniger der erste Mensch, der eine *caverna* bewohnt, als vielmehr den ungeschlachten Gesellen Vulcans als *caverna*-Bewohner vergleichbar. Zweitens wird *caverna* im Gegensatz zu zweimaligem *antrum*, zweimaligem *specus* und sechsmaliger *spelunca* nur einmal in dieser Geschichte verwendet, und zwar an der Stelle, wo es Herkules gelingt, den das Dach der Höhle bildenden Felsen hinwegzureißen, und: *umbrosae penitus patuere cavernae*. Dieser Vorgang nun wird verglichen mit einem plötzlichen Aufklaffen der Erde, welches die *infernās . . . sedes* und *regna . . . pallida* freilegt. Sowohl die Öffnung der Höhle von oben her als auch der Vergleich mit der Unterwelt aber weisen auf den Vorstellungsbereich von etwas tief unter der Erde Gelegenen — man beachte das doppelte *penitus* 242 und 243 —, bei dem an keine andere Öffnung als eben den gewaltsamen Zugang von oben gedacht ist. Die Stelle beweist also nicht, daß *caverna*

<sup>62)</sup> Belebt im Sinne eines dauernden Aufenthaltsortes, nicht eines unbewohnbaren Hohlraumes im Erdinnern, zu dem Menschen nur zur Metallgewinnung mühsam sich vorarbeiten wie Cic. nat. deor. 2,151 *e terrae cavernis ferrum elicimus*.

<sup>63)</sup> Heinze, Verg. ep. Technik 485 Anm. 1.

schon in der ersten Zeit seines Vorkommens 'von Menschen bewohnbare Höhle an der Erdoberfläche' bedeutet, sondern ist eher die in ihrer Herkunft durchschaubare Ausnahme, die die Regel 'von Menschen unbewohnbarer, riesiger Hohlraum im Erdinnern' beweist.

Ganz dieser Regel entsprechend gebraucht auch Livius an den beiden zuvor genannten Stellen das Wort, nichts Neues bieten Ovid und Manilius, auch Seneca, der für *cavum* einen entscheidenden Wendepunkt bedeutete, hält sich mit *caverna* im Rahmen des Vorzezeichneten, erst Curtius macht mit 5, 1, 28 „Bassin“ oder „Stausee“ und 8, 10, 24–11, 9 „Trichter“ vor den Mauern einer belagerten Stadt die Verlegung von *caverna* an die Erdoberfläche in der Prosa sichtbar, das erste Bewohntsein findet sich bei Plin. nat. 7, 27 *in cavernis vivere Pygmaeos*<sup>64</sup>). Daß aber bereits Livius die Behausung seines Cacus ohne beträchtliche Überschreitung der damaligen semasiologischen Grenzen des Wortes habe *caverna* nennen können, ist nach dem Gesagten auszuschließen.

Was die weitere Geschichte von *caverna* angeht, so zeigt sich spätestens seit der silbernen Zeit ein bemerkenswerter Unterschied zwischen Poesie und Prosa, denn während es hier ein reiches Leben entfaltet, neigt es dort in mehrfacher Hinsicht mehr und mehr zur Erstarrung. Erstarrung einmal in verstechnischer Hinsicht: *caverna* ist in den meisten Formen ein bakcheisches Wort, paßt daher im Hexameter nur in den 4. und 6. Fuß<sup>65</sup>), kommt in Wahrheit jedoch bei allen Daktylikern vom frühen Cicero bis Claudian ausschließlich am Versschluß vor. Diese Stellungsfestigkeit teilt *caverna* mit manchem anderen bakcheischen Wort<sup>66</sup>), es unterscheidet sich

<sup>64</sup>) Arist. hist. anim. VIII 12, 597a 8 *τρογλοδύται*.

<sup>65</sup>) E. Bednara, De sermone dactylicorum Latinorum quaestiones, ALL 14, 319.

<sup>66</sup>) Aus den aufschlußreichen Statistiken von A. Olfors (Studien zum Aufbau des Hexameters Lucans, Göteborg 1967) einige Belege: Die Untersuchung aller mit A beginnenden Wörter (außer Verben) bei Lucan ergibt 95 Vorkommen des bakcheischen und amphibrachischen Typs, davon 3 im 2. Fuß (sämtlich amphibrachisch), 1 im 4. Fuß, 3 im 5. Fuß und 88 am Versende; die Zahlen für mit A beginnende bakcheische Verbformen sind 27 insgesamt, davon 6 im 4., 21 im 6. Fuß. — Aufstellung über einige *caverna* metrisch gleichwertige Feminina bei Lucan (1. Zahl: Vorkommen; 2. Zahl: Stellung am Versschluß): *catena* 8/8, *caterva* 16/16, *corona* 7/7, *figura* 8/8, *habena* 6/6, *medulla* 13/13, *pharetra* 7/6 (Ausnahme: 7, 142, wo als Anapäst gemessen), *procella* 9/9, *querella* 8/8, *ruina* 42/42, *sagitta* 17/17, *senecta* 5/5. — Aufstellung über *carina* und *harena* einschließlich anderer Daktyliker (1. Zahl: Vorkommen; 2. Zahl: Stellung am Versschluß): *carina* Enn. 3/1; Verg. 25/25;

aber von ihnen durch die numerische Erstarrung an dieser Stelle: Mit wenigen gleich zu besprechenden Ausnahmen kommen nur pluralische *cavernae*, *-is*, *-as* vor, und wiewohl es sich in vielen Fällen tatsächlich um mehrere Hohlräume handelt, bleiben doch genügend Fälle der Bezeichnung eines einzelnen Hohlraumes mit *cavernae*, um von einer mechanischen Erstarrung des pluralischen Numerus in der Dichtung zu sprechen. So etwa die Cacushöhle Vergils, die mit dem Sg. von *antrum*, *specus* und *spelunca*, aber mit dem Pl. von *caverna* bezeichnet wird. Oder die delphische Höhle bei Lucan. 5,71 ff., die mit *antrum* und *caverna* bezeichnet wird; *antrum* steht je nach Versbequemlichkeit teils im Sg. (153, 169), teils im Pl. (84, 95, 159), *caverna* dagegen nur im Pl. (87, 135, 162).

Man wird diese und ähnliche Fälle als poetischen Pl. zu bezeichnen haben, doch braucht man hier die Wurzeln der Erscheinung wahrscheinlich nicht nur in dem Bestreben zu sehen, „die dichterische  $\lambda\acute{\epsilon}\xi\iota\varsigma$  von der Prosa abzuheben“ (Hofmann-Szantyr 17): Die bemerkenswertesten Ausnahmen vom pluralischen Gebrauch bei Daktylikern sind außer einer obszönen Ausoniusstelle<sup>67</sup>) Manil. 1,202 *est . . . tellus mediam sortita cavernam aeris* und 1,723 *an . . . duplicis . . . extrema cavernae convenient*, und dies sieht fast nach einer Richtigstellung der häufigen *cavernae caeli* bei Varro, Cicero und Lukrez aus, wo in der Tat ja nicht mehrere Hohlräume, sondern nur das eine Rund, Gewölbe, Kuppel des Himmels gemeint sein können, also auch poetische Plurale vorliegen.

Die *cavernae caeli* nun dürften, wie eingangs gezeigt, auf die ennianischen *cava caeli* zurückgehen. Dabei ist es nicht entscheidend, ob man in den *cava* den mehr mechanischen Plural des sozusagen neu substantivierten Adjektivs *cavus* im Neutr. oder mit Löfstedt den eigentlich poetischen Pl. des längst zum Substantiv gewordenen *cavum* sehen will, der wie Enn. ann. 150 (= 155 W.) *sola regni*

---

Ov. met. 34/34; Lucan. 58/58; Val. Fl. 22/22; Sil. 26/26; Stat. Theb. Ach. 15/15; Iuv. 2/2; die Differenz bei Enn. erklärt sich durch amphibrachischen Nom. Sg. in ann. 386 (= 374 W.) und 478 (= 442 W.) *labitur uncta carina* eqs. im 3. Fuß. *harena*: Lucr. 4/3; Verg. 40/40; Hor. sat. epist. 1/1; Ov. met. 37/36; Lucan. 62/62; Val. Fl. 21/21; Sil. 37/37; Stat. Theb. Ach. 17/17; Iuv. 11/10; die Ausnahmen sind Lucr. 6,700 und Ov. met. 9,61 jeweils bakcheisch im 4. Fuß; Iuv. 3,55 ist amphibrachisch im 2. Fuß. Insgesamt also 183 von 185 epischen *carina*-Stellen, 227 von 230 *harena*-Stellen am Hexameterschluß.

<sup>67</sup>) 71,7 p. 341 P. *per utramque cavernam (anus und cunnus)* dürfte Übernahme aus der Medizinersprache (s. S. 287) sein.

„in feiner und natürlicher Weise das Weite und Gewaltige zum Ausdruck brachte“<sup>68</sup>): in beiden Fällen dürfte, wenn dem überlieferten Material nur halbwegs zu trauen ist, auch der Numerus von *cavernae caeli* seine Erklärung als Übernahme des Numerus von *cava caeli* finden, sei es als mehr mechanische Übernahme ohne Rücksicht darauf, daß ja auch sonst der Typ subst. Adj. im Neutr. Pl. mit Gen. durchaus nicht immer mehrere Teile der durch den Gen. bezeichneten Sache darzustellen braucht<sup>69</sup>), sei es, um durch die „steigernd, erweiternd, amplifizierend“ (Löfstedt a.a.O.) wirkende Kraft des Plurals die gewaltige Größe des Himmelsrundes zu bezeichnen. Ob überdies vom gerade bei Gebäuden und Lokalisationen häufigen Plural<sup>70</sup>) eine Analogiewirkung mitgespielt hat, muß Vermutung bleiben. Nachdem aber *caverna* durch das Himmelsrund pluralisch in die Dichtung eingeführt war, wurde dieser Numerus, unterstützt durch die feste Stellung des Wortes im Vers, sehr bald usuell und auch bei irdischen Höhlen angewandt, wie im Falle der Cacushöhle Vergils, und so gesehen besteht auch bei den *cavernae* des trojanischen Pferdes keinerlei Notwendigkeit, sie des Numerus wegen als Spanten zu deuten.

Hinzu kommt eine gewisse semasiologische Erstarrung. Bietet die klassische und augusteische Dichtung noch einen gewissen Bedeutungsfächer vom Himmelsrund über Schiffsspanten, das Innere des trojanischen Pferdes und die Cacushöhle bis hin zu den Hohlräumen im Erdinnern, so engt sich diese Breite in der Folgezeit ein: Nach Manilius finden die *cavernae caeli* keine Fortsetzung mehr, die Spanten finden sich nur noch einmal bei Statius und haben allenfalls noch die *cavernae puppis* bei Lucan beeinflusst im Verein mit den *cavernae* des trojanischen Pferdes, die ihrerseits nur in direkter Vergilnachahmung auftauchen<sup>71</sup>), eine von Menschen bewohnte Höhle an der Erdoberfläche, wie es die Cacushöhle hätte

<sup>68</sup>) Syntactica I<sup>2</sup> 52. In diesem Zusammenhang verweist Löfstedt auf Schillers „wächst sie in des Himmels Höhen riesengroß“.

<sup>69</sup>) Vgl. die S. 273 Anm. 32 angeführte Aufteilung Baileys sowie die von Kühner-Stegmann I 230 gebrachten Beispiele. *Caeli* selbst bietet mehrere Beispiele des nicht partitiven Genitivs, außer *caerula* (S. 269 Anm. 14) und *cava* z.B. Lucr. 2,1100 *caeli . . . serena*, Verg. Aen. 4,451 *caeli convexa*, Sen. Oed. 390 *alta caeli*.

<sup>70</sup>) *Aedes, angustiae, castra, caulae, fauces, lapicidinae, lautumiae, mapalia, parietinae, salinae*; Beispiele für den poetischen Pl. bei Gebäuden und Lokalisationen Kühner-Stegmann I 84.

<sup>71</sup>) Sen. Ag. 630. Auson. 359, 19 p. 217 P. (= Aen. 2, 53).

nahelegen können, findet sich in der Dichtung so gut wie gar nicht<sup>72)</sup>, und so machen die Hohlräume im Erdinnern die überwiegende und etwas eintönige Mehrzahl der späteren Dichterstellen aus. Recht häufig ist diese Verwendung in den geologischen Zusammenhängen von Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Winden in der Erde und dgl.<sup>73)</sup>, daneben kommen auch zur Erdoberfläche hin offene Höhlen oder an der Meeresküste gelegene vor, in denen die Wasser toben<sup>74)</sup>, doch all dies ist oft etwas gewaltige und beeindruckende, manchmal auch schaurige, auf jeden Fall aber unbelebte Natur, und Ausnahmen davon nehmen sich fast wie vergebliche Versuche aus, der *caverna* in der Poesie noch semasiologisches Neuland zu erschließen. Hinzuweisen wäre hier etwa auf die Tierhöhlen unter der Arena bei Calp. ecl. 7, 71, auf die Löcher des Schwammes Symph. 205, auf das Luftloch des Blasebalgs Auson. Mos. 269<sup>75)</sup>, auf den den Medizinern entlehnten Gebrauch von *cavernae* für die Augenhöhlen Sidon. carm. 2, 247 und auf die Löcher der Buchsbaumflöte ebd. 11, 123.

Ganz anders die Prosa. Von dem semasiologischen Ausgleich mit *cavum* wurde bereits gesprochen, doch geht dieser Ausgleich hauptsächlich zu Lasten von *cavum*, welches sehr viel seltener für größere Löcher, Höhlen und dgl. — es zieht überhaupt im Spätlatein im Kampf mit *caverna* den kürzeren<sup>76)</sup> — als *caverna* für kleinere Löcher und dgl. verwendet wird. Hinzuweisen ist hier einmal auf den medizinischen Bereich. Während Celsus noch keine *caverna* im menschlichen oder tierischen Körper kennt, ist der Ausdruck ab Scrib. Larg. 95 (für After) bei zahlreichen Öffnungen, Löchern, Hohlräumen und dgl. des Körpers nachweisbar, so von den Öffnungen der Ohren, der Nase, den Augenhöhlen und von Hohlräumen im Innern des Kopfes, der Brust und der Lungen<sup>77)</sup>.

<sup>72)</sup> Wenn sich z. B. der Reiche Claud. 26, 224 wünschte, *Aeoliis . . . vixisse cavernis*, so ist damit gerade die unwirtlichste Behausung im Gegensatz zu dem prunkvollen Palast (in dem keine Sicherheit mehr herrscht) gemeint.

<sup>73)</sup> So außer den bereits erwähnten Lucr. 6, 597. 6, 683. Verg. Aen. 3, 674. Ov. met. 6, 698. 15, 299. 15, 345. Aetna saepius u. a. noch Lucan. 3, 418. 6, 294. 9, 468. 10, 447. Sil. 5, 615. 7, 372. 14, 63. Claud. rapt. Pros. 1, 171. 2, 173. 3, 394.

<sup>74)</sup> Sen. Thy. 579. Lucan. 4, 459. Sil. 9, 285.

<sup>75)</sup> Vgl. Hosius, Komm. z. St. (31926).

<sup>76)</sup> Möglicherweise hat hier die Abneigung gegen Wörter geringeren Lautvolumens und ihr Ersatz durch mehrsilbige Wörter (Hofmann-Szantyr 758) mitgespielt.

<sup>77)</sup> Beispiele s. Th I L III 646, 41 ff.

Außerhalb dieses medizinischen Bereiches wird *caverna* etwa ab der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. auch von zahlreichen anderen Löchern, Ritzen, Spalten und dgl. bis hin zum sprichwörtlich kleinsten aller Löcher gebraucht, dem biblischen Nadelöhr Marc. 10,25, wofür eine Italaversion, statt des üblichen *foramen*, *caverna* bietet. Gegenüber dieser durchgängigen Verkleinerung sieht es fast wie eine Ausnahme aus, wenn die alten, von der Poesie bewahrten Größenordnungen von *caverna* wieder bei Amm. 21,12,9 vom Inneren eines Belagerungsturmes oder bei den biblischen Felsenhöhlen, in die sich Verfolgte flüchten, auftauchen, und es spricht ebenfalls für die Kleinheit als semasiologische Regel im späteren Latein, wenn die Vergilgrammatik die *cavernae* des trojanischen Pferdes als *tapinosis*, als Wahl eines zu bescheidenen Ausdrucks, tadelt<sup>78)</sup>.

Mit dieser Anwendbarkeit auf die verschiedensten Bereiche und Größenordnungen unterscheidet sich *caverna* von *antrum*, *specus* und *spelunca*: Die wichtigsten Verwendungen von *antrum* außerhalb seines *proprie*-Bereiches — Gräber bei Lucan. 8,694, 10,19. Vulg. gen. 23,20 al. dürften noch innerhalb desselben liegen<sup>79)</sup> — sind folgende: Inneres eines hohlen Baumes Verg. georg. 4,44 (als Behausung der Bienen nachgeahmt Sil. 2,219 und Stat. Theb. 10,574), Inneres des trojanischen Pferdes Petron. 89 v. 7, Frauensänfte Iuv. 4,21, einige Körperhöhlräume bei späteren Dichtern (*oris* Ter. Maur. 133, *pectoris* Iuven. 1,588 al., *palati* Sidon. epist. 9,13, 5 v. 79) sowie der durchgebogene Rücken eines Wales Claud. 10,151. Kürzer ist die Reihe bei *specus*: von einer Wunde Verg. Aen. 9,700, obszön Priap. 83 (Tib. 2), 28.35, vom Bauch eines Wiesels Phaedr. 4,6,10 und einer Schlange Sil. 6,276, vom Bauch des trojanischen Pferdes wiederum Petron. 89 v. 7, vom Innern eines Schaltieres Auson. 396,44 p. 252 P. Bei *spelunca* schließlich vermerken die Wörterbücher überhaupt keine Übertragungen.

Diese Verwendungen von *antrum* und *specus* sind echte Übertragungen, in der Mehrzahl bei Dichtern, oft auch mit dem Genitiv der umgebenden Masse, die bei *antrum* und *specus* Erde oder Fels als Grundvorstellung der umgebenden Masse ersetzt. Bei *caverna*

<sup>78)</sup> Serv. Aen. 2,20 *ingentes; ut diximus, epitheto levavit tapinosin*. Aen. 8, 242 (Cacushöhle) *cavernas autem speluncae per tapinosin dixit*. Vgl. Don. gramm. IV 395,14. Pomp. gramm. V 294,30.

<sup>79)</sup> Auch *antrum* bei Prop. 1,1,11. 1,2,11. 2,32,39. 4,4,3. 4,9,33 dürfte noch im *proprie*-Bereich liegen, wenn man der auf Gloss. IV 486,11 fußenden Erklärung ‚(con)vallis‘ von Housman (Manil. 5,311), Enk, Camps u. a. den Vorzug gibt vor der Erklärung ‚nemus oder lucus‘ von Rothstein, Oxford Latin Dictionary (‘‘a hollow place with overarching foliage’’) u. a.

stehen, wie gezeigt, in der Zeit der ersten Belegung immer die Genitive *caeli* oder *terrae* dabei, und so selbstverständlich die Notwendigkeit des Zusatzes *caeli* ist: wozu *terrae*, wenn *caverna* nach den an erster Stelle gegebenen neusprachlichen Übersetzungen oder lateinischen Interpretamenten der Wörterbücher die Grundbedeutung 'Höhle' hat, also eines Raumes, zu dem Erde oder Felsgestein als umgebende Masse in der Grundvorstellung dazugehört? Auf Grund der frühen Zusätze *terrae* ebenso wie wegen des mit *antrum*, *specus* und *spelunca* in keiner Weise vergleichbaren Gebrauchs von *caverna* für die verschiedensten Höhlen, Hohlräume, Löcher, Spalten, Ritzen und dgl. möchte ich daher eher annehmen, daß die Grundbedeutung von *caverna* nicht Höhle, sondern 'Hohlraum'<sup>80)</sup> ist, ein reiner Negativbegriff also, der nicht festgelegt ist auf die Art der umgebenden Masse, die in dem mit *caverna* bezeichneten Raum fehlt. Stimmt diese Deutung, dann kann man bei *caverna* nicht in dem Sinne von einem *proprie*-Bereich sprechen, daß das hohle Rund des Himmels, Nasenlöcher oder ein Nadelöhr im gleichen Sinne Übertragungen aus diesem wären wie die genannten *translate*-Fälle von *antrum* und *specus*: es handelt sich dann nur um verschiedene Aktualisierungen der gleichen mit dem Begriff *caverna* gegebenen Möglichkeit.

## Schimpfwörter im Querolus

Von ILONA OPELT, Düsseldorf

Obwohl der Querolus nach dem einhelligen Urteil der meisten Forscher, die sich mit ihm beschäftigt haben, der Spätzeit zuzuweisen ist, zeigt er in seiner Sprache nur wenige Züge, die man als typisch spätlateinisch bezeichnen kann. W. Süss sprach denn auch vom relativen Klassizismus der Komödie<sup>1)</sup>.

<sup>80)</sup> So z.B. das Mittellat. Wörterb., das an erster Stelle nicht *specus*, *sp.lunca* oder *antrum* und nicht „Höhle“ oder „Grotte“ gibt, sondern „*cavitas*, *specus*, *foramen* — Hohlraum, Höhle, Loch“.

<sup>1)</sup> W. Süss, Über das Drama Querolus sive Aulularia: Rheinisches Museum 91, 1942, 59–122, Abschnitt VIII Stil; Zusammenfassung des Standes der Forschung mit älterer Literatur zu allen Problemen bei M. Schuster,